



**S**ilvia Kaiser, geboren in Münster/Westfalen, arbeitete nach dem Abitur als Erzieherin mit behinderten Kindern und lebte mit ihrem Mann und vier Kindern viele Jahre auf dem Lande.

Weite Reisen führten sie u. a. nach Südafrika, wo sie noch heute soziale Projekte unterstützt. Seit einigen Jahren ist sie für das interaktive Leseförderprogramm Antolin als Administratorin tätig. Ihr erstes Kinderbuch „Meine Oma Oho“ erschien 2007 im Donat Verlag. Silvia Kaiser lebt heute mit ihrem Mann im Raum Osnabrück.

Silvia Kaiser  
Matze startet durch!

**Die Schatzkiste**

Weitere Informationen über den Verlag und sein Programm unter:  
[www.verlag-die-schatzkiste.de](http://www.verlag-die-schatzkiste.de)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

August 2010

Allitera Verlag

Ein Verlag der Buch&media GmbH, München

© 2010 Buch&media GmbH, München

Umschlaggestaltung: Kay Fretwurst, Freienbrink

Herstellung: Books on Demand GmbH, Norderstedt

Printed in Germany · ISBN 978-3-86906-133-7

# Inhalt

Überraschung	· 7
Auf Wiedersehen	· 10
Mama, halt an!	· 11
Ferienglück	· 13
Mama verändert sich	· 19
Wolfgang, der Steuerberater	· 24
Weihnachten und Silvester	· 29
Der Brunnenbau	· 34
Zandvoort	· 37
Die Entscheidung	· 41
Hellenbrück	· 44
Hausverkauf	· 48
Abschied von Karli	· 50
Der Umzug	· 52
Der neue Schlüssel	· 54
Die Uhr	· 55
Die Hochzeit	· 57
Die Exfrau	· 59
Die neue Schule	· 62
Markenklamotten und Bayernhemd	· 65
Die Clique	· 67
Fifa	· 69
Alex	· 70
Der Klavierunterricht	· 74

Bussi · 77
Fußball · 81
In Bayern · 83
Die Familienfeier · 87
Was ist mit Matze los? · 90
Die Geburtstagsfeier · 93
Papas Grab · 96
In Waldhöfen · 98
Das alte Zuhause · 100
Andrey aus Kasachstan · 104
Einladung zu Laras Geburtstag · 111
Neuer Rekord · 112
Am Kanal · 114
Vorbereitungen · 118
Laras Geburtstag · 121
Der Sponsorenlauf · 124
Gespräch mit Wolfgang · 129
Lara · 133
In Wolfgangs Büro · 134
Die alte Fabrik · 136
Der Sturm · 140
Mama · 145
Matze, der Stadtführer · 146

# Überraschung

**M**ama ist nicht da! Wo ist Mama?“, heult Flori, während er auf der Haustürklingel Sturm läutet. Drinnen kläfft der Dackel Karli.

„Schrei nicht so laut, du alarmierst ja die ganze Nachbarschaft. Du weißt doch, dass Mama ganz sicher kommt“, beschwichtigt Matze seinen kleinen Bruder. Florian lässt sich nicht beruhigen. Er drückt weiter auf die Klingel und ruft gellend „Mama!“

Matze hält nervös nach seiner Mutter Ausschau. Seit Papa nicht mehr da ist, reagiert sein Bruder panisch, wenn er sich allein gelassen fühlt. Erleichtert sieht Matze, wie der rote Audi mit Schwung vor der Garage parkt. Mit schnellen Schritten läuft seine Mutter den Gartenweg bis zur Haustür.

„Mama!“ Wie ein junger Stier rammt Florian seinen Kopf in Mamas Bauch.

„Ich bin doch da.“ Schnell öffnet Mutter die Tür, schiebt die Jungen ins Haus.

Schwanzwedelnd, vor Freude bellend und fiepend begrüßt sie Karli, flitzt dann aber schnell durch den Türspalt. Draußen hebt er vor dem Kirschbaum sein Bein.

„Herr Pingel ist krank, die letzten beiden Schulstunden sind ausgefallen“, erklärt Matze. Lang und schmal steht er im Flur. Mama nickt. Sie streicht Flori durch das zerstrubbelte, dunkle Haar und hockt sich vor ihn hin: „Ich habe es dir doch schon so oft gesagt. Ich komme ganz bestimmt!“, sagt sie eindringlich.

„Du sollst da sein“, erwidert Florian trotzig. „Ich hab Hunger.“

Mama seufzt. „Ich beeile mich.“ Sie kickt ihre hochhackigen Schuhe in die Ecke und zieht die gemütlichen Filzpantoffeln an.

„Das war heute wieder ein Betrieb im Geschäft.“ Sorgfältig hängt sie den Blazer in die Garderobe, bindet sich die Schürze um. Sie holt den Topf aus dem Küchenschrank und füllt Wasser ein.

„In einer Stunde essen wir. Und danach“, Mama macht eine geheimnisvolle Pause, „Überraschung!“

„Welche?“, rufen Matze und Flori gleichzeitig.

„Vor dem Essen wird nichts verraten. Geht so lange in den Garten.“

Draußen gräbt Flori weiter an seiner Spezial-Räuberfalle. Karli wuselt hechelnd und bellend um ihn herum.

Matze setzt sich auf die Bank vor den Gartenteich. Ein warmer, sanfter Wind trägt den Duft von Wiesenblumen heran, mit einem Hauch von Kamille. Wenn die Sonne darauf scheint, verströmen die Blüten diesen süßen Duft. Das gehört zum Zuhause. Trinken würde Matze all diese Düfte, wenn man das könnte.

Hinter ihm zanken Vögel im Kirschbaum. Die zierliche Bachstelze trippelt mit kleinen Schritten und wippendem Schwanz über den Rasen zum Teich. Er ist mit vielen Findlingen in unterschiedlicher Größe eingefasst.

Mensch, wie viel Spaß hatte es gemacht, zusammen mit Papa und Flori den Teich anzulegen. Jeden Nachmittag nach der Schule sind sie zusammen über die kleinen Landstraßen gefahren, um Steine zu suchen. Sie hatten schon den „Steineblick“, hatte Papa gemeint.

Dann kam der Tag, als alles anders wurde. Matze fühlt, wie seine Augen brennen. Für einen Moment verspürt Matze den Wunsch zu vergessen, was seitdem alles passiert ist.

Er seufzt und blickt auf den Teich.

In der ersten Zeit „danach“ kam ihm Mama wie ein ferngelenkter Roboter vor.

Dann, einmal morgens, wollte sie nicht aufstehen. Sie lag einfach unbeweglich im Bett.

„Mama, steh auf, wir müssen zur Schule“, hatte Matze gesagt. Mama rührte sich nicht und starrte an die Zimmerdecke. Matze und Flori hatten eine Banane gegessen und waren zur Schule gegangen.

Mittags lag Mama immer noch im Bett. Die Jungen schmierten sich flüsternd Brote.

Dann hatte Flori in der Schlafzimmertür gestanden und gerufen: „Bitte, Mama, steh jetzt auf!“ Da ist Mama wieder aufgestanden. Aber Mama ist irgendwie anders geworden. Ihre Augen sind dunkler. Sie funkeln nicht mehr so lebendig wie früher.

Matze starrt auf die Seerosen. „Mit jedem Jahr wird das Leben anstrengender“, denkt er.

„Das Essen ist fertig“, ruft Mama aus dem Küchenfenster. Flori flitzt ins Haus. Martin, von allen nur Matze genannt, läuft langsam hinterher. In der gemütlichen Essecke, mit der Sitzbank rund um den schweren Holztisch, steht der Topf mit dampfenden Spaghetti.

„Die Überraschung“, erinnert Flori. Mama verteilt Nudeln auf die Teller, gibt Fleischsoße und geriebenen Käse dazu, holt tief Luft und sagt: „Wir fahren in den Ferien in die Bretagne.“

„Hä?“

„Ja, ihr habt ganz richtig gehört.“ Mama streicht ihre braunen Locken zurück. „Wir drei fahren zusammen mit Nele, Jean-Louis, Cecile und Julian für drei Wochen in ein kleines, bretonisches Bauernhaus. Es liegt ganz nahe am Meer“, jetzt lächelt Mama sogar. „Ich freue mich.“

Matze spürt, wie plötzlich eine warme Welle durch seinen Körper strömt. Ans Meer mit seiner lieben Tante Nele, mit seiner Cousine Cecile, die zehn Jahre alt ist, genauso alt wie Flori, zwei Jahre jünger als er, und dem niedlichen einjährigen Julian. Toll!

„Yeah!“, ruft Flori, „ich suche meine Taucherbrille.“ Polternd rennt er nach oben in sein Zimmer.

Mama sucht Matzes Blick. „Und du?“ Er lehnt sich an sie. „Ich freue mich auch.“

# Auf Wiedersehen

Zwei Wochen später lümmelt Matze auf Omas gemütlichem Sofa. Prüfend kostet er den Tee, gibt noch einen Spritzer Zitrone dazu und einen halben Teelöffel braunen Zucker. Hhm, köstlich! Er schlürft genießerisch. Zufrieden kuschelt er sich in die Sofaecke. Hier bei seinen Großeltern hat sich nichts verändert. Matze fühlt sich wohl.

„Jule, hast du den Hund wieder auf dem Bauernhof unterbringen können?“, fragt Opa Mama.

„Ja, zum Glück. Die Hündin Asta hat ihn auch sofort wiedererkannt.“

„Ich wollte Karli mitnehmen“, mault Flori.

„Ja, toll, dann kotzt er während der Fahrt wieder das ganze Auto voll“, stöhnt Matze. „Außerdem beißt er Fremde.“

„Der Hund braucht eine strengere Hand“, meint Opa.

„Morgen fahrt ihr in die Ferien“, beschwichtigt Oma Henriette. „Ich freue mich für euch alle.“

„Ja, dann“, Mama erhebt sich vom Stuhl. „Jungs, wir müssen los. Morgen früh geht es zeitig aus den Federn.“

„Hast du die Straßenkarte?“, fragt Opa Johannes.

„Ja, mit einer genauen Wegbeschreibung von Nele zu ihrer Wohnung. Am späten Nachmittag müssten wir in Fourqueux sein. Am übernächsten Tag fahren wir dann alle zusammen in die Bretagne“, erklärt Mama.

Es gibt ein großes Verabschieden und Umarmen.

„Auf Wiedersehen, viele Grüße, kommt gesund wieder“, die Großeltern gehen mit hinaus bis zum Auto. Der Wagen ist bis oben voll bepackt.

„Passt auf euch auf!“ Hand in Hand stehen die beiden Alten vor ihrem Haus. Opa, hager, groß und weißhaarig. Oma mit braungrauen Locken neben ihm.

Mama hupt. Matze und Flori winken, bis sie um die Ecke biegen.

# Mama, halt an!

**D**ies ist jetzt die letzte Gelegenheit, aufs Klo zu gehen“, sagt Mama beschwörend an der Raststätte. „Wir kommen dann in den Großraum von Paris. Da kann ich nicht anhalten. Dass das klar ist.“

Flori liest vertieft auf dem Rücksitz in seinem Comic. Er hebt nur kurz den Kopf. „Ich muss nicht.“

„Ich auch nicht, wirklich, Mama“, sagt Matze.

„Na, dann.“ Mama platziert die Wegbeschreibung ihrer Schwester Nele gut sichtbar auf dem Beifahrersitz. Energisch legt sie den ersten Gang ein.

„Auf ins Gewühl.“

Die Autobahn ist dreispurig. Die Franzosen fahren rasant. Mama versucht sich dem Tempo anzupassen. Sie bleibt auf der mittleren Spur. Da, ein Hinweisschild. Mama klebt hinter der Scheibe. Was steht da? Schon verpasst. Mama ist nervös.

„Jungs, bitte, passt mit auf. Es muss bald der Hinweis zum Flughafen kommen. Dann sind wir richtig.“

„Mama, halt mal eben an“, meldet sich Flori, „ich muss doch.“

Mama hört nicht hin. Sie fährt weiter. Da, wieder ein Straßenschild. Mama bremst ab. Sofort hupen mehrere Autos. Schnell gibt sie wieder Gas.

„Mama, hast du nicht gehört? Ich muss mal! Halt an!“, ruft Flori.

„Anhalten? Hier? Spinnst du? Unmöglich!“

Wieder ein Schild. „Aéroport de Gaulle“, buchstabiert Matze.

„Wir sind richtig“, frohlockt Mama. „Jetzt fahren wir Richtung Nanterre.“

„Mama, ich muss! Halt an!“, schreit Flori.

„Auf keinen Fall. Wenn ich mich jetzt verfare finden wir nie den Weg.“

Mama rast weiter. Rechts und links neben ihr Autos und Lastwagen. Wann kommt Nanterre? Dann müssen sie die Autobahn verlassen.

Matze guckt angestrengt nach vorne. „Nanterre!“, ruft er.

„Endlich!“ Mama blinkt und schießt auf die rechte Spur. Wieder hupen Autos.

„Mamaaa, halt an! Sofoort! Ich muss!!“, brüllt Flori.

„Ich kann hier nicht anhalten!“, schreit Mama entnervt. „Pinkel aus dem Fenster!“

Sie braust weiter. Der Verkehr wird einspurig, Mama schielt auf Neles Wegbeschreibung. Ihre Stirn ist schweißnass. Leise murmelt sie vor sich hin.

Matze achtet angestrengt auf die Schilder. „Fourqueux“, liest er.

„Super!“, jubelt Mama. „Jetzt muss bald der große Kreisel kommen. Ich kenne mich wieder aus.“

Auch Matze erkennt aus früheren Besuchen bei Tante Nele die Gegend. Mit den vielen bunten Blumenkübeln sieht Fourqueux hübsch aus. Die Häuser sind gelb und blau gestrichen. Manche haben runde, schmiedeeiserne Balkone. Sie fahren weiter am großen Marktplatz vorbei mit dem alten Rathaus. Matze erinnert sich. Direkt dahinter beginnt die Fußgängerzone mit den superschicken Boutiquen. Auf der anderen Seite, hinter dem Park, macht die Seine eine Schleife und fließt weiter durch Paris. Tante Nele wohnt mit ihrer Familie in einem der großen Hochhäuser am Rand der Stadt. Noch einmal die hügelige Straße hinauf, dann wieder herunter. Schließlich stoppt Mama vor einem Hochhaus in der Rue de Schubert.

Aufatmend stellt sie den Motor ab. Bleibt eine Weile ruhig sitzen. Holt tief Luft. Sie schnallt den Sicherheitsgurt ab.

Verschwitz, aber stolz dreht sie sich um.

„Jungs, wir haben es geschafft. Wir sind da.“

Flori ist ganz still. Er guckt angestrengt aus dem Fenster, sagt nichts.

„Flori.“ Mama stupst ihn an. „Wir sind da, du kannst zur Toilette gehen.“

Flori dreht langsam den Kopf zur Seite und sieht sie an. Er hat ganz rote Backen. Vorwurfsvoll zeigt er auf seine nasse Hose: „JETZT muss ich nicht mehr. Und wehe“, zischt er drohend durch die Zähne „ihr sagt ein einziges Wort zu den anderen.“

# Ferienglück

**M**atze sitzt im Baumschatten auf dem Gartenstuhl, auf seinem Schoß liegt ein Buch. Seine rote Schirmmütze hat er tief in die Stirn gedrückt. Die Mittagssonne brennt vom wolkenlosen, blauen Himmel. Er schaut auf das kleine, bretonische Backsteinhaus neben ihm. Die dunkelblauen Blendläden sind vor der flirrenden Hitze geschlossen. Die rosaroten Hortensien davor sind ein einziger Farbenrausch.

Auf der anderen Seite dient ein kleineres Backsteinhäuschen als Garage. Dazwischen ein großer Platz, dicht bewachsen mit einer festen, vertrockneten Grasnarbe. Dahinter zieht der Feldweg seine gerade Spur, vereinzelt Häuser und ganz hinten erkennt Matze das glitzernde Meer. Schön!

Wie lange sind sie eigentlich schon hier? Schnell rechnet Matze nach: Sechs Tage. Er atmet erleichtert auf. Es bleiben noch zwei Wochen. Zwei Wochen Ferienglück!

Der Anreisetag war total spannend. Am Spätnachmittag sind sie in St. Guénolé angekommen. In welchem Haus würden sie wohnen? Und dann hatte Jean-Louis wirklich vor dem allerschönsten angehalten.

„C'est là! Da ist es.“ Er hatte die Blendläden geöffnet, die Holztür aufgeschlossen. Der große Wohnraum war angenehm kühl. Rundherum eine grob verputzte Steinwand, an der Decke dicke Holzbohlen. In der Ecke der offene Kamin, mittendrin ein riesiger, schwerer Holztisch.

Doch dann, als Jean-Louis, Tante Nele und Cecile gemeinsam anfangen auszupacken, sich gegenseitig neckend, packte Matze unvorbereitet die Wucht der Erinnerung: So eine Familie waren sie auch einmal. Mama schien ähnlich zu denken. Sie stand mit hängenden Armen mitten im Raum.

Tante Nele aber, mit ihrem Einfühlungsvermögen, hatte etwas gemerkt. „Ich koche uns einen Tee“, hatte sie verkündet.

Hier draußen vor dem Haus hatten sie frischen, süßen Pfefferminztee getrunken. Ja, und damit fing der Urlaub an.

Neben Matze bewegt sich Julian in seinem Kinderwagen unruhig im Schlaf.

Florian und Cecile erkunden mit großen Stecken die Gegend. „Forscherexpedition“, nennen sie es.

Auf der Steinbank vor dem Haus sitzen Mama und Tante Nele. Von Weitem würde niemand glauben, dass sie Schwestern sind.

Mama dunkelhäutig mit braunen Locken, Tante Nele mit heller Haut und halblangen, blonden Haaren. Aber sie haben die gleichen dunkelbraunen Augen. Ununterbrochen reden sie miteinander. Das tut Mama gut.

Jetzt kommt Jean-Louis angeschlendert. Gegen die heiße Sonne hat er sich ein Tuch um den Kopf geknüpft. Mit seiner tiefbraunen Haut sieht er aus wie ein Pirat. Er sucht Grillholz. Er grinst Tante Nele und Mama an.

„Tatatiitataa, tatatiitataa“, macht er sie nach.

Jean-Louis ist ziemlich schweigsam, wenn er redet, dann nur Französisch. Tante Nele und Cecile übersetzen. Er ist aber trotzdem nett. Jeden Morgen, während Mama und Tante Nele das Frühstück herrichten, dürfen die Jungs mit ihm am Strand joggen. Gestern haben sie einen alten Bunker entdeckt.

Flori und Cecile stürmen lärmend heran. „Wir haben drei sooo lange Schlangen gesehen!“ Flori breitet seine Arme weit aus.

„Leise, Julian schläft noch.“

„Ich habe vielleicht einen Durst“, flüstert Cecile. Mit ihren schwarzen Haaren sieht sie Jean-Louis ähnlich.

Am Nachmittag parken sie die Autos auf dem Platz in den Dünen und laufen zum Strand. Vorbei an der Bretterbude mit den braungebrannten jungen Burschen von der Badeaufsicht.

„Ist der süß“, murmelt Cecile und blickt verstohlen zu einem muskulösen Jungen in weißen Shorts.

„Bonjour“, lächelt er sie an.

Verlegen schaut Cecile nach unten.

Zur Linken erblickt Matze die Felsen von St. Guénolé. Gewaltig donnern hier die Wellen des Atlantiks an Land.

Daneben beginnt der lange Dünenstrand.

Sie suchen sich ein ruhiges Plätzchen, breiten ihre Decken aus. Schnell

streifen sie das Badezeug über, laufen über den Sand und werfen sich in die tosende Brandung.

Flori springt den meterhohen Wellen entgegen, geht unter, kommt mit nassen Haaren wieder hoch. Verwirrt schaut er um sich.

„Jungs, geht nicht so weit rein. Die Wellen haben eine wahnsinnige Kraft!“, ruft Mama ängstlich.

„N'ayez pas de peur. Keine Angst“, beruhigt Jean-Louis und wirft sich mit den Kindern in die Brandung.

„Attention!“, ruft Cecile und wirft sich der nächsten Welle jubelnd entgegen.

„Attention!“ rufen Matze und Flori begeistert.

Mama geht zurück zu Nele und Julian. „Ich mag gar nicht hinsehen“, meint sie.

„Attention!“, schallt es über den Strand.

„Jean-Louis passt schon auf“, beruhigt sie Nele. „Er ist doch hier fast zu Hause.“

Stimmt! Jean-Louis hat viele Jahre in St. Guénolé gelebt. Hier hat ihn Nele auch während eines Urlaubs kennengelernt.

Auch Nele wirft sich in die Wellen. Mama lässt Julian auf ihrem Schoß reiten.

Flori stolpert an Land, schüttelt sich wie ein nasser Hund und wirft sich mit leuchtenden Augen auf die warme Decke.

„Boah, so große Wellen gibt's in Deutschland nicht.“

Zwischendurch essen alle den köstlichen, bretonischen Butterkuchen.

Und wieder lockt die Brandung.

Am späten Nachmittag klettern Cecile, Matze und Flori über die Felsen. Von einem bequemen Platz zwischen den Steinen blicken sie über das Meer.

Cecile bewundert die Surfer. Wie Artisten bewegen sie sich in der Brandung. Nach dem Tanz auf den Wellen gehen sie mit cooler Miene an Land.

„Geil“, finden auch Matze und Flori.

Abends hocken alle müde und hungrig im Wohnraum am großen Tisch. Jean-Louis verteilt frisch gegrillte Sardinen mit ‚pain de campagne‘, dem französischen Landbrot, und gesalzener Butter.

Matze leckt sich die Finger. Köstlich! Sogar die Tomaten schmecken

aromatischer. Dazu gibt es Cidre. Auch die Kinder dürfen ein Schlückchen probieren.

Nur Flori – „iieh, Fisch“ – isst jeden Abend seine Nudeln.

„Nacht, Mama.“

„Gute Nacht, Jungs, schläft gut.“

Matze sieht sich noch einmal um.

Mama und Nele sitzen wieder einträchtig nebeneinander vor dem Haus. Fledermäuse flattern durch die Dunkelheit.

Etwas abseits trinkt Jean-Louis seinen Fernet. Mama hatte ihm vor der Reise den Magenbitter mit den Worten „Wenn wir dir mal auf die Nerven gehen“ überreicht.

Verdünnt mit Wasser scheint Jean-Louis ihn aber jeden Abend mit Wohlbehagen zu genießen.

„Ein Glück, noch zwei Wochen“, denkt Matze und kuschelt sich in sein Bett. Dann schläft er tief und traumlos ein.

So sehr Matze auch jeden Abend im Bett nachrechnet, die Ferientage fliegen dahin. Zum ersten Mal seitdem Papa tot ist, fühlt sich Matze wieder richtig wohl. Auch Flori flitzt knackig braun und mit blitzenden Augen durch die Gegend. Jeder Tag ist schön.

Zusammen fahren sie alle zum Fischereihafen nach Le Guilvinec.

Von der Terrasse der Versteigerungshalle beobachten sie, wie die Boote am rotweißen Leuchtturm vorbei in den Hafen einlaufen.

Matze staunt. Der Fang wird sofort ausgeladen. Die Kisten mit dem Trockeneis stehen schon bereit und nehmen die Fische auf. In der Auktionshalle herrscht ein großes Spektakel.

„Cecile, Matze, kommt mal schnell!“, ruft Flori. Er zeigt auf einen Fisch in einer Kiste. „Der sieht aus wie ein Monster.“

Jean-Louis erklärt, Cecile übersetzt: „Der Fisch heißt Seeteufel, hat fast keine Gräten und schmeckt sehr gut.“

Am selben Abend serviert Jean-Louis, „Voilà!“, Seeteufel in Sahne-  
soße, verfeinert mit einem Schuss Weißwein.

Matze leckt sich wieder die Finger. Köstlich!

Flori schaufelt seine Nudeln in sich hinein und blickt angewidert auf die Teller der anderen.

„Und was esst ihr morgen? Vielleicht Seespinnen?“